



Ein Austausch der etwas anderen Art

Derzeit verbringen japanische Forststudierende eine Woche in der Schweiz. Sie haben den Wald in Herbetswil besucht.



Revierförster Adrian Widmer erklärt den japanischen Studierenden, wie das Forstrevier Dünnerntal bewirtschaftet wird. Bild: Bruno Kissling

Rahel Bühler

Schokolade, Berge, Käse. Das sind Dinge, die man mit der Schweiz verbindet. In Japan ist die Schweiz auch dafür bekannt, ein nachhaltiges System zu haben, wie man den Wald bewirtschaftet. Zumindest in der Präfektur Nara, die auf Japans Hauptinsel Honshu liegt. Denn diese Woche waren 15 Forststudierende von dort in der Schweiz

zu Gast. Ausgerüstet mit weissen Helmen, Handys und Notizblöcken, erkunden sie den Thaler Wald.

Die Präfektur (vergleichbar mit einem Kanton) Nara ist ungefähr gleich gross wie der Kanton Bern, allerdings etwas dichter besiedelt. Dem Gouverneur dieser japanischen Region ist es ein Anliegen, die Wälder in seinem Hoheitsgebiet nachhaltiger

zu bewirtschaften. So liess er in den vergangenen vier Jahren eine Schule aufbauen, die sich der nachhaltigen Waldpflege widmet, die Nara Forester Academy.

Der Kontakt kam 2016 zu Stande

Mittendrin: der Japaner Yuichiro Soma und der Schweizer Alan Kocher. Letzter ist in der Schwei-



zer Försterwelt kein Unbekannter. Von 2003 bis 2018 hat er die Forstschule Lyss geleitet. Der Kontakt der beiden kam 2016 über den Kanton Bern zu Stande. Bei Kochers erster Reise nach Japan fragte man ihn an, ob er für die Academy arbeiten wolle. Er reduzierte sein Pensum in Lyss. Mittlerweile ist er pensioniert und arbeitet 20 bis 30 Prozent für die japanische Schule.

Soma leitet die Schule. «Um einen Wald nachhaltig bewirtschaften zu können, braucht es Personal», erklärt er. Das sei auch das Ziel: Forstwerte oder Quereinsteiger auszubilden, damit der Wald in ihrer Präfektur nachhaltiger und diverser wird und weniger durch Taifune zerstört wird. Das Studium mit praktischem Ansatz dauert zwei Jahre. 2021 startete der erste Studiengang. Um das Vorbild in echt zu sehen, ist der Besuch in der Schweiz Teil des Studiums. 15 von 17 Studierenden aus dem ersten Jahrgang haben die Reise angetreten. Dazu fünf Betreuungspersonen. Kocher erklärt: «Ziel des Austauschs ist es, aufzuzeigen, wie ein Schweizer Förster tickt und welche Tätigkeiten er ausführt.»

Die vollbepackte Woche umfasst Besuche im Berner Oberland, am Murtensee und eben auch im Thal. Adrian Widmer, Betriebsleiter des Forstreviers Dünnerntal, der übrigens 2019 selbst in Japan war, führt die Gruppe im Gebiet Hinterer Hammer in Herbetswil durch den Wald. Er erklärt die Philosophie der Bewirtschaftung, die Herausforderungen, die Arbeitsweise. Eine Übersetzerin übersetzt ins Japanische. Die Studierenden

machen sich fleissig Notizen und Fotos.

Der Besuch im Thal ist nicht zufällig: «Der Naturpark Thal ist eine eher abgelegene Region, der es trotzdem geschafft hat, dass die Leute hierbleiben, weil sie die Lebensqualität schätzen», erklärt Kocher. Japan habe mit Abwanderung zu kämpfen: «Viele Leute flüchten in die Stadt, wollen keinen Beruf ausüben, bei dem sie sich schmutzig machen.» Die Förster seien eine Ausnahme. Mittlerweile werden die Maschinengeräusche, die zu Beginn des Waldrundgangs weit entfernt waren, immer lauter. Die japanischen Förster sind beim Holzschlag angelangt, mit dem die Mitarbeiter des Forstreviers Dünnerntal beschäftigt

«Um einen Wald nachhaltig bewirtschaften zu können, braucht es ausgebildetes Personal.»



Yuichiro Soma
Leiter Nara Forester Academy sind. Eine grosse Maschine fällt die Bäume und entastet sie auch gleich. Die Japaner zücken Handys und Videokameras.

Einer der Forststudierenden ist der 33-jährige Shun Kunimoto. Er reparierte früher Maschi-

nen, unter anderem auch Forstmaschinen. So kam er in Kontakt mit dem Wald, begann sich, dafür zu interessieren, und wurde Waldarbeiter. Mit der Zeit sei es ihm aber sinnlos erschienen, wahllos Bäume zu fällen. Die Gesetze dafür in Japan seien sehr lasch, erzählt er.

Er wolle lernen, den Wald sinnvoll zu bewirtschaften und keine Monokulturen zu fördern, und besuche deshalb die Nara Forester Academy. In Japans Wäldern fehle es an Diversität. Schulleiter Soma zückt sein Handy und zeigt ein Foto einer solchen Monokultur. Vom Schweizer Wald zeigt sich Kunimoto beeindruckt.